

# Die «Budigg» in Neunkirch

Die «Budigg» in Neunkirch ist ein ganz besonderer Ort. Hier durfte man am Mittwoch eine Zeitkapsel erleben «wies früener im Städtli gsi isch». Drei Neunkircher Senioren

Sandy Hedinger

NEUNKIRCH. Gastgeber und «Budigg»-Besitzer Reto Friedmann lud am letzten Mittwoch zu einem Ausflug in die Vergangenheit des Städtli Neunkirch ein. «Wies früener im Städtli gsi isch» war der Titel der Veranstaltung, die bis auf den letzten Platz ausgebucht war. Erwin, Berti und Fritz Uehlinger waren die Podiumsgäste, die an diesem Abend als Reiseleiter durch das Städtli vergangener Tage führten. Die «Budigg» in der Zehntenscheune wurde für zwei Stunden zur Zeitkapsel und der Ort war dafür perfekt. Der Raum wurde mit allen Gebrauchsspuren so erhalten, wie er in den letzten 500 Jahren schon da war, mit schwarzen Balken und Wänden, die bis heute von der Vergangenheit als Schmitte gezeichnet sind. Es sei nicht die einzige Schmitte gewesen im Städtli, erinnerte sich Erwin Uehlinger an seine Jugendzeit, überhaupt sei das Städtli voller Handwerker und Bauern gewesen. Werkstätten von Mechanikern, Schreibern, Metalldrückern, Hafnern, Malern, Elektrikern, Gerbern und sogar eine Kesselschmitte habe es gegeben. «In diese Betriebe habe ich als Bub gerne meine Nase gestreckt und dabei viel gelernt», sagte er. Verwundert waren die Besucher der Veranstaltung über die vielen Beizen, die es damals im Städtli gab. Über zehn Gaststuben konnten Fritz und Erwin Uehlinger aufzählen.

## Der «Gummi-Fritz» und sein Traktor

Neunkirch ist ein Städtli – aber die typischen Dorforiginale gab es auch hier. Einer, so mochte sich Erwin Uehlinger erinnern, habe öfters zu tief ins Glas geschaut und auf dem Heimweg in der Nacht so laut «Ich habe den Frühling gesehen» gesungen, dass man es in der Schlafstube gehört habe. Fritz Scherrer aus dem Baumgarten habe man in Neunkirch den «Gummi-Fritz» genannt, wusste Fritz Uehlinger. Den Namen habe er erhalten, weil er der erste Neunkircher Bauer gewesen sei, der Gummiräder, also Pneus, an seinem Anhänger gehabt habe. Der Traktor selber sei ein Holzvergaser gewesen. Neunkirch habe sogar ein eigenes Holzgaswerk betrieben. «Ob das wieder die Zukunft sein könnte?», fragte Reto Friedmann in die Runde. «Die wenigsten Bauern hatten früher einen Traktor», führte Fritz Uehlinger das Thema Mobilität weiter aus. «Die Pferde oder die Kühe haben die Feldarbeiten erledigt und



In der «Budigg» in Neunkirch durfte das Publikum eine Reise in die Kindheit de

wir Kinder mussten nach der Schule auch sofort aufs Feld.» «Und zwar zu Fuss», ergänzte Berti Uehlinger die Geschichte. «Ein Velo hatte niemand, wir mussten laufen.» Wer aber denkt, dass die Strassen damals sicherer waren, irrt sich gewaltig. «Manchmal sind die Pferde abgehauen und mit dem Wagen durch die Gassen gerast bis zur Bahn – eines hat sogar einmal die Barriere abgerissen», erinnerte sich Berti Uehlinger an die Zeit, die, wenn man den grossen technischen Unterschied bedenkt, noch gar nicht so lange her ist. Auch die Kühe seien ohne Aufsicht durchs Städtli geschlendert und hätten an den Brunnen

**Vielleicht könnte man die Frage aufwerfen: Sind wir auf dem Weg zurück in die Zukunft?**

# h als Zeitkapsel

woch in die Vergangenheit eintauchen und wie in einer  
erzählten über ein Leben ohne Strom und Velo.



er Uehlingers unternehmen.

BILD SANDY HEDINGER

ihren Durst gestillt, ergänzte Fritz Uehlinger. Heute wäre das wohl undenkbar.

## Haushalten ohne Strom war normal

Zugekauft wurden nur ganz wenige Lebensmittel in dieser Zeit. «Zucker, Salz und Teigwaren musste man im Geschäft holen, alles andere hatte man selber.» «Im Herbst wurde eine Sau geschlachtet», berichtete Fritz Uehlinger, der auf einem Bauernhof aufgewachsen ist. Als Schlachthaus habe man die Waschküche zweckentfremdet. Um das Fleisch haltbar zu machen, wurde es geräuchert. Auch das Gemüse aus dem Garten wurde ohne Kühlschrank überwin-

tert. «Wir haben im Wald Moos gesammelt und das Wurzelgemüse darauf gelagert.» Gewaschen wurde in einem «Wöschchessi» unter dem man Feuer gemacht hatte und um die Sachen auszuwinden, gab es die Schleuder, die mit Wasserkraft betrieben wurde. Das alles brauchte keinen Strom.

«Das könnte wieder unsere Zukunft sein, wenn der Strom knapp wird», meinte jemand aus dem Publikum. Damit wurde der Ausflug in die Vergangenheit abgeschlossen. Viel von dem Gehörten dürfte bei den Besuchern noch etwas nachklingen und vielleicht die Frage aufwerfen: Sind wir auf dem Weg zurück in die Zukunft?